

Kurz berichtet

Erstmals USA-Bürger ausgeliefert
sda. Erstmals wird am Freitag ein Bürger der USA den schweizerischen Strafverfolgungsbehörden ausgeliefert. Es handelt sich um einen 43-jährigen Computerspezialisten, der verdächtigt wird, im März eine 39-jährige Bankangestellte erwürgt zu haben. Die Auslieferung von amerikanischen Staatsangehörigen an die Schweiz ist erst durch eine kürzlich erfolgte Änderung des entsprechenden USA-Gesetzes möglich geworden.

Hartnäckiges Kerosin

ap. Drei Jahre nach dem Zugsunglück im Bahnhof Au im St. Galler Rheintal ist die Sanierung des mit Kerosin verschmutzten Erdreiches noch nicht beendet. Am 19. September 1988 waren acht Zisternenwagen entgleist, wobei 250 000 Liter Flugpetrol verloren gingen. Der grösste Teil davon verbrannte, eine unbekannte Menge versickerte jedoch in den Untergrund. Wöchentlich werden immer noch bis zu 30 Liter über Sickerleitungen ausgeschieden. Mit einer Bodenbelüftung wird jetzt versucht, den natürlichen Abbau zu beschleunigen. Die SBB kosteten die Sanierungsarbeiten bisher rund vier Millionen Franken.

FDP will Wirtschaftsdebatte

sda. Die FDP-Fraktion will noch in dieser Session eine Debatte über die Wirtschaftslage. Sie hat gestern eine dringliche Interpellation eingereicht, die vom Bundesrat eine Lagebeurteilung und eine Auslegeordnung möglicher Massnahmen zur wirtschaftlichen Ankurbelung verlangt.

Asylbewerberwohnung abgebrannt

sda. Ein Brand hat am frühen Dienstag morgen die Wohnung einer chilenischen Flüchtlingsfamilie in Aigle VD verwüstet. Einer der sechs Bewohner musste mit schweren Verletzungen ins Spital gebracht werden. Es handelt sich um den Vater einer Familie, die seit drei Jahren in Aigle wohnt und demnächst die Schweiz verlassen muss. Die Brandursache ist noch unbekannt. Ob eine Brandstiftung vorliegt, soll nach Polizeiangaben von Experten untersucht werden.

Swissaid wendet sich gegen technokratischen Artenschutz – Symposium im Vorfeld der Uno-Konferenz für Umwelt und Entwicklung

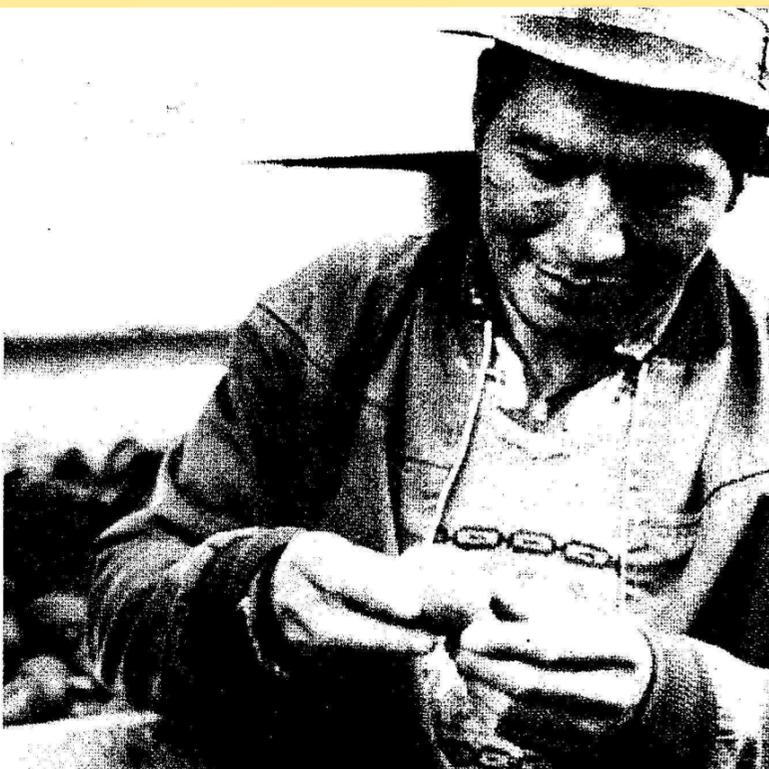
Ackervielfalt statt Kontrolle durch die Genbank

msc. Die Artenvielfalt von Nutzpflanzen muss dort erhalten werden, wo sie entstanden ist: bei den Bauern auf dem Feld. Diese Forderung stellt Swissaid an die Umweltkonferenz 1992 in Rio. Die Hilfsorganisation belegt in einem neuen Buch, wie Bauern in Drittwelt-Ländern die genetischen Ressourcen zu schützen verstehen.

Reis ist nicht einfach Reis, und Kartoffeln sind nicht einfach Kartoffeln: Die natürliche Vielfalt und der Fleiss von ungezählten Generationen von Bauern haben bis heute gegen 100 000 Reissorten und rund 5000 Kartoffelsorten hervorgebracht. Doch dieser genetische Reichtum ist bedroht: Miges Baumann, Mitarbeiter des Hilfswerkes Swissaid, nannte an einer Pressekonferenz in Bern die Zahl von hundert Lebensformen, die jeden Tag ausgerottet würden. Besonders betroffen sei dabei die Pflanzenwelt: «In der Landwirtschaft geht die genetische Erosion lautlos und schnell vor sich», warnte Baumann. Heute bestreite niemand mehr, dass diese Ressourcen der hungrigen Menschheit erhalten werden müssten – schliesslich sei die genetische Vielfalt unerlässlich für die Züchtung neuer Sorten. Doch Einigkeit herrscht nur über das Ziel, nicht aber über den Weg, auf dem es erreicht werden soll. So sind nach den Angaben Baumanns in der internationalen Konvention zum Schutz der Artenvielfalt, die im Juni 1992 im Rahmen des Uno-Umweltgipfels in Rio de Janeiro unterzeichnet werden soll, als Rettungsinstrumente nur Genbanken mit tiefgefrorenem Erbgut sowie Naturschutzparks vorgesehen. Swissaid kritisiert dieses Konzept als einseitig und verheerend für die Kleinbauern in der Dritten Welt.

Verschuldung und Abhängigkeit

Hinter den Befürchtungen von Swissaid steht ein Prozess, der sich seit einigen Jahrzehnten in den Drittwelt-Ländern abspielt: Die traditionellen, der Umwelt angepassten und auf Sortenvielfalt ausgelegten Mischkulturen werden zune-



Ein Bauer aus Ecuador: Er kennt (und schätzt) die Vorzüge der «alten» Kartoffelsorten, die er weiterhin auf seinen Äckern anpflanzt. (zvg)

mend durch die moderne Agrartechnologie der Industrieländer verdrängt. Eine «immense Propagandamaschinerie» gebe den Bauern konstant zu verstehen, dass die Lösung ihrer Probleme nur von aussen kommen könne, «mit neuen, uniformen Hochleistungspflanzen, chemischen Düngern und Pestiziden», klagte Baumann.

Vor der Presse in Bern schilderten der thailändische Agronom Day-Cha Siripatra und der ecuadorianische Sozialwissenschaftler Francisco Gangotena exemplarisch die Folgen dieses Prozesses für die Landwirtschaft ihrer Heimatländer: Die Vielfalt an Nutzpflanzen gehe zugunsten von Monokulturen zurück, gleichzeitig gerieten die Bauern zune-

mend in die Abhängigkeit der Dünger-, Pestizid- und Saatgutlieferanten. Die steigenden Kosten für die (importierten) Hilfsstoffe; für Öl und Maschinen führten zur Verschuldung der Kleinbauern und oft genug zur Betriebsaufgabe. Dabei werde völlig übersehen, dass die traditionellen Mischkulturen auch ohne Agrochemie stabile und gute Erträge lieferten.

Zugriff auf alle Ressourcen

In diesen Mischkulturen spiele die Verfügbarkeit über lokal angepasstes Saatgut jedoch eine zentrale Rolle, betonte Baumann. Der High-Tech-Landwirtschaft und ihren Abhängigkeitsmechanismen stellt Swissaid daher ein Modell

entgegen, bei dem den bäuerlichen Produzenten der Zugriff zu allen natürlichen Ressourcen erhalten bleibt. «Swissaid und unsere Partner in der Entwicklungszusammenarbeit sind der Überzeugung, dass die Vielfalt vor allem dort erhalten und genutzt werden muss, wo sie entstanden ist: bei den Bauern auf dem Feld», fasste Baumann die Strategie seiner Organisation zusammen. Nur so könne eine selbstbestimmte Entwicklung stattfinden. Mit der «technokratischen» Lösung über Genbanken, auf die die Kleinbauern keinen Zugriff hätten, sei dagegen die völlige Abhängigkeit des Produzenten von den grossen Konzernen vorgegeben. Mit ihrem neuen Buch «Bäuerinnen und Bauern erhalten die biologische Vielfalt – Beispiele aus dem Süden» will Swissaid aufzeigen, wie Bauern in Drittwelt-Ländern ihre genetischen Ressourcen schützen, um sich dem Einfluss der Agrofirmen zu entziehen.

Recht auf eigene Landwirtschaft

An die Teilnehmer an der Konferenz in Rio (und besonders an die Schweizer Delegation) richtet die Hilfsorganisation daher den Appell, das agro-ökologische Wissen von Bauerngemeinschaften und die Rolle der Bauern beim Schutz der genetischen Vielfalt offiziell anzuerkennen. Kleinbäuerliche Dorfgemeinschaften und Nichtregierungsorganisationen müssten ausdrücklich das Recht erhalten, ihre eigene Landwirtschaft ausüben zu dürfen. Dies sei nämlich nicht selbstverständlich, gab Baumann zu verstehen: Er kenne Beispiele, wo Bauern von ihren Regierungen sogar mit Gewalt gezwungen worden seien, ihre angestammte Produktionsweise zugunsten der technisierten Landwirtschaft und damit der Abhängigkeit von den Monopolen der Agrokonzerne aufzugeben.

Symposium in Bern

Im Hinblick auf den Umweltgipfel von 1992 in Rio steht auch das alljährliche Swissaid-Herbstsymposium unter dem Titel «Pflanzen für Menschen oder Patente für Biotech-Konzerne?». Es findet am Donnerstag und Freitag in Bern statt. Das Programm umfasst Referate, Workshops und Podiumsdiskussionen.

KOPFSTANDPREISE

Sous-sol

Fr. 18.90

56-60

In Marine und Noir, Grossen Herrenberet

lieber zu **LOEB**

DURCHBRUCH BEI DER BEHANDLUNG GEGEN HAARAUSSFALL

DIE MICRO-INTEGRATION

Diese Behandlung ist so ausgefeilt, dass wir neue Haarwurzeln einzeln oder in grösserer Anzahl, für ein dichteres und volleres Haar, integrieren können. Diese Haare wachsen Ihr Leben lang natürlich. Wir geben Ihnen dafür eine schriftliche und lebenslange Garantie.

Verlangen Sie mit dem Coupon unsere Gratis-Broschüre

DIE NATÜRLICHSTE ART, DIE ES JE GAB

oder tel. Sie
041 23 37 22
071 38 33 53

REGENCY CROWN AG

Obergrundstr. 3, oder Postfach 115
6003 Luzern oder 9008 St Gallen

Name Vorname 5A
Adresse
Tel. P. Tel. G.

Diese Woche profitieren unsere Kunden!

Dienstag bis Samstag erhalten Sie bei Ihrem Einkauf 10%

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Rabatte können nicht kumuliert werden.

SPIESS Kindler parfumerie

Spitalgasse 27 ☎ 22 43 44 Bern Marktgasse 17 ☎ 22 19 11

NEU IN BERN ABENDKURS mit der berühmten Waadtländischen-Schule

- **FRANZÖSISCH** (Alliance française)
- **Ein besseres FRANZÖSISCH am Telefon**

..... alle Stufen

beschränkte Schülerzahl

.....

Verlangen Sie Unterlagen bei:

ECOLE LEMANIA
CH. DE PREVILLE 1 - 1001 LAUSANNE
TEL. 021/ 20 15 01 - FAX 021/ 312 67 00

Hypothekendarlehen

Wir suchen langfristige Darlehen von mind. Fr. 100 000.- und max. Fr. 2 000 000.-; feste Verzinsung zu 6,25% für 5 Jahre oder feste Verzinsung zu 6% für 10 Jahre.

Wir bieten Grundpfandsicherheiten in Form von Namens- oder Eigentümerschuldbriefen, welche auf unseren Industrieliegenschaften im Kanton Bern, mit eigenem Grundstück von zirka 10 000 m², lasten, welche mit weniger als 40% des Verkehrswertes belastet sind.

Wir sind ein langjähriges Industrieunternehmen mit interessierten und initiativen Mitarbeitern und bekannten Qualitätsprodukten; unser Absatzgebiet ist, von wenigen Ausnahmen abgesehen, auf die Schweiz begrenzt.

Private oder institutionelle Anleger, die mündelsichere und langfristige Anlagemöglichkeiten suchen, sind gebeten, ihr Angebot zu richten unter Chiffre 06-722163 an Publicitas, Postfach, 3000 Bern.